

C.52 Eine Leiche macht noch keinen Mörder

Martin Lohoff, SüdCon Exklusiv Edition Nr. 11, DDD-Verlag Würzburg, 2017

Copyright © 2021 by Harald Popp.

Von Kroisos nach Perge

Nach einem schönen faulen Monat als Gäste des Händlers Nauklerion wollten die Abenteurer der zunehmenden Hitze und dem allmählich langweilig werdenden Alltag (Strand, Meer, Grillfleisch, gehartzter Wein) entfliehen und von Kroisos zurück in ihre kühlere albische Heimat reisen. Auf den Landweg nach Argyra hatte aber niemand Lust. Der Kaufmann Ossanis, ein Freund Nauklerions, war gern bereit, Flintstone und seine Freunde auf seinem Schiff, der *Goldenen Skorpion*, auf dem Seeweg entlang der chryseischen Süd- und Ostküste und dann der albischen Ostküste bis nach Haelgarde zu bringen, selbstverständlich unentgeltlich.

Nach 15 Reisetagen erreichte das Schiff am 7. Fee 2408 die Hafenstadt Phaleron.

In Phaleron erfuhren die Ankömmlinge, dass man besser einen Bogen um Themison (60 km nördlich) machen sollte, um Bauer Bogios und seinen Banditen – äh, Tyrann Bogios und seinen Streitkräften – aus dem Weg zu gehen. Der berühmte Wegelagerer hatte sich in diesem Frühjahr das kleine (und eher unbedeutende) Küstenstädtchen Themison mit seinen Leuten unter den Nagel gerissen, die sich ihren Lohn jetzt selbständig aus den eilends von ihren Besitzern verlassenen Höfen und Häusern holten. Angeblich sann sie auf die Eroberung des benachbarten Perge (60 km nördlich). Dieses Vorhaben hatten sie bereits überall herumposaunt, wobei freilich niemand wusste, wie sie das anstellen wollten, weil sich das relativ reiche Perge (am Ende eines bedeutenden Handelswegs zwischen Alba und Chryseia) eine bewaffnete Flotte und gut gerüstete Stadtwachen leisten konnte. Der Seeweg schied für Bogios faktisch aus – und ein Vormarsch über das unwegsame Gebirge sah ebenfalls wie eine wahrlich selbstmörderische Idee aus. Wie auch immer: Themison wurde momentan weder auf dem Land- noch auf dem Seeweg angesteuert. In Phaleron hegte man die Hoffnung, dass die Herrschaft über die Hafenstadt den Ehrgeiz von Bogios letztlich stillen würde und man anschließend wieder zur Tagesordnung übergehen könnte.

3 Tage später legt die *Goldene Skorpion* am Vormittag (10. Fee) in Perge an. Hier brauchte Ossanis mindestens zwei Tage Pause, um Ladung aus- bzw. einzuladen.

Alles ok am Pantoffelsee?

Ein mit Ossanis befreundeter Kaufmann namens Zypriotis bat Flintstone und dessen Freunde, während ihres Aufenthalts in Perge seine Gäste zu sein. Er freute sich sehr, die kampferprobten Gefährten in dieser „Stunde der Bedrängnis“ kennenzulernen, denn er hatte ein Anliegen. Bauer Bogios war zwar ein bekannter Trunkenbold, aber auch ein elender Sturkopf, und seine Drohungen, Perge gewaltsam zu unterjochen, sofern sich ihm die Stadt nicht ohne unnötiges Blutvergießen ergeben würde, müsste man ernst nehmen, obwohl niemand wusste, wie der Kerl mit Aussicht auf Erfolg die Stadt angreifen wollte. Bogios war ein gerissener Bandit, dem es in früheren Jahren bereits zweimal geglückt war, aus dem städtischen Gefängnis zu entfliehen – zuzutrauen war diesem Burschen alles!

Momentan konzentrierte sich der Stadtrat von Perge auf die wachsame Sicherung der Südgrenze und der Küste, da Bogios Leute für einen überraschenden Überfall von Norden her zunächst unbemerkt Perge passieren mussten, was praktisch ausgeschlossen war. Dennoch hatte der Stadtrat vorsichtshalber den Zollposten am Pantoffelsee verstärkt, also an der Handelsstraße zwischen Ikonium und Perge, zwei Reitstunden nordwestlich der Stadt. Zypriotis hatte mitbekommen, dass der Stadtrat für diese Aufgabe nur die entbehrlichsten Söldner und Soldaten abkommandiert hatte, weil niemand dort mit einer echten Gefahr rechnete. Genau das beunruhigte den Kaufmann.

Er bat seine Besucher, sich einem Versorgungstross anzuschließen, der den Zollposten mit Lebensmitteln und Baumaterialien versorgen und gegen Mittag aufbrechen würde. So könnten sie sich unauffällig am Pantoffelsee umschaun und dabei hoffentlich davon überzeugen, dass das Personal seinen Sicherheitsaufgaben wenigstens einigermaßen gewachsen war. Sollten sie Unregelmäßigkeiten bemerken, würde Zypriotis den Stadtrat um Korrektur bitten.

Während Flintstone und andere Gefährten lieber die Gastfreundschaft des Kaufmanns genossen, machten sich Anga, HaoDai, Ronald und Ulwun mit sechs Bediensteten des Kaufmanns (und mit jeweils einem Pferd und

einem Maultier) auf den Weg zum Pantoffelsee. Unterwegs ließen sich die Abenteurer von ihren Begleitern informieren, was sie am Zollposten erwarten würde.

Im Grenzposten war in den letzten Monaten die Zahl der Fußsoldaten verdoppelt worden. Es gab auch einige Reiter und Offiziere mehr als früher. Außerdem halfen Bauern, Fischer und Handwerker aus der Umgebung, den 4m hohen Palisadenzaun auszubessern, den Erdwall zu erneuern und stabile Wehrgänge anzulegen.

Der Kommandant des Grenzpostens war **Argos** (53), der seit 7 Jahren hier war und eigentlich gehofft hatte, hier seine Dienstzeit in friedlicher Geruhsamkeit beenden zu können. Er war vorher viele Jahre im Rat der Stadt Perge tätig gewesen. Sein Vertreter war **Helios** (43), der erst seit einem Monat hier war. Er hatte wegen seiner soldatischen Erfahrung Eusebios als bisherigen Stellvertreter des Kommandanten abgelöst, was dem Koch und Zeugmeister nur recht gewesen war.

Das Kommando über die Infanterie hatte **Akazios** (38), der hier seit 2 Jahren seinen Dienst verrichtete. Er befehligte jetzt insgesamt 30 Fußsoldaten, wobei ihm zwei Unteroffiziere halfen, nämlich der Trunkenbold **Rakis** (57), der schon seit 20 Jahren am Pantoffelsee stationiert war, und neuerdings (seit einem halben Monat) der äußerst strenge, vermutlich sadistische **Kyriakos** (30).

Das Kommando über die Kavallerie hatte **Zotikos** (33), der hier seit 3 Jahren seinen Dienst verrichtete. Er befehligte jetzt insgesamt 16 Reiter, wobei ihm zwei Unteroffiziere halfen, nämlich neuerdings (seit einem Monat) **Zenon** (33), der zusammen mit Helios zum Grenzposten versetzt worden war, und – aber nur nominell, wegen seiner anderen Aufgaben – **Eusebios** (40), der seit vier Jahren hier tätig war.

Dann gab es noch den glatzköpfigen Feldscher **Timon** (56) und seinen gnomischen Helfer, den **Guten Sneip**, die hier seit 7 Jahren nicht nur die Bediensteten des Grenzpostens, sondern auch andere Verletzte oder Erkrankte heilerisch behandelten.

Seit knapp 2 Monaten war am Pantoffelsee auch ein kleines Kontingent junger Falkenfrauen stationiert. Diese 10 „Kükén“ standen unter dem Befehl der Falkin **Xenia** (23) und waren im Bootshaus untergebracht. Dies Ordenskriegerinnen der NeaDea waren eine lokale Spezialität Perges und galten als loyale und kompetente Sicherheitskräfte.

Leiche Nummer 1

Als die Abenteurer (gegen 14:00) am Grenzposten eintrafen, stand das Tor weit offen und wurde von niemandem bewacht. Etliche (unbewaffnete) Soldaten lungerten auf Holzbänken vor der Küche herum oder karrten Geschirr vom See zum Grenzposten. Andere Soldaten hatten offenbar gerade im See gebadet und schlenderten gerade leicht bekleidet zurück in ihr Quartier. Dort versammelten sich gerade acht uniformierte Reiter, um von Zotikos gemustert zu werden. Zwei Soldaten verschwanden gerade mit einer Bahre im Bergfried; auf ihr lag ein regloser Mann auf dem Bauch.

Im Hof sprach Zenon, ein uniformierter (und bewaffneter) Offizier, der die Bediensteten von Zypriotis kannte, die fremden Begleiter an. Er roch deutlich nach Raki und bedankte sich für die Unterstützung. Als er von den Bediensteten hörte, dass die Fremden gern eine Nacht im Grenzposten verbringen würden, meinte er, dass Eusebios ihnen sicherlich einen Zeltplatz und die notwendigen Sachen zuteilen könnte. Es wäre vielleicht nicht schlecht, wenn sich ihr Anführer mal kurz beim Chef, also bei Argos, melden würde, der sein Quartier ganz oben im Bergfried haben würde, damit alles seine Ordnung hätte.

Nachdem sich die Gefährten geeinigt hatten, dass Ronald die Rolle des Anführers spielen musste, weil er kein Zwerg war und immerhin aus Alba stammte (und nicht aus Medjis oder KanThaiPan), folgte der Magier einem Soldaten in den Bergfried und stellte sich und seine Gruppe dem Kommandanten vor. Bei der Durchreise hätte er in Perge von Zypriotis gehört, dass der Grenzposten eine wichtige strategische Rolle für die Sicherheit der Stadt haben würde. Gern würde er Argos unterstützen, wenn sich die Gelegenheit bieten sollte.

Der Kommandant dankte Ronald für sein sicherlich wohlgemeintes Angebot und hatte selbstverständlich keine Einwände, aber er rechnete weder heute noch morgen (noch überhaupt) mit einem Angriff des Tyrannen von Themison, wohingegen ihn gerade andere Sorgen viel mehr plagten, nämlich die bevorstehende Inspektion durch zwei Gesandte des Stadtrats von Perge, die prompt während des Gesprächs am Grenzposten eintrafen: **Noobis Orestides** (16), der zweite Sohn des Ratsvorsitzenden, den seine hübsche dunkelhäutige Leibdienerin **Almygia** (19) begleitete – und **Arsufa Katoikades** (40), die zweithöchste Anführerin der Falkenfrauen. Helios begrüßte

die Ankömmlinge im Hof und ließ ihnen einen Becher Rotwein zur Stärkung bringen, während sie auf einer schattigen Holzbank im Hof Platz nahmen.

Ronalds Gefährten hatten sich inzwischen zwei Zweimann-Zelte zeigen lassen, die sie zum Übernachten nutzen durften. Und sie hatten sich nach dem Mann auf der Bahre erkundigt, der **Garroc** hieß, Fußsoldat war und von Kyriakos im Stall mit einigen Peitschenhieben dafür bestraft worden war, dass er nicht aufgehört hatte, über den strammen Fußmarsch mit schwerem Gepäck (Steine im Rucksack) zu murren, den der Offizier „zur Verdauung“ nach dem Mittagessen angeordnet hatte.

Ronald war noch immer bei Argos, als der Kommandant die Meldung erhielt, dass mit dem Wasser im Brunnen etwas nicht stimmen würde. Beim Nachfüllen des vor der Küche stehenden Trinkwasserfasses hatten die Soldaten einen seltsamen Beigeschmack entdeckt, und nachdem Argos, der zusammen mit Ronald (und dessen Gefährten) und anderen Schaulustigen zum Brunnen geeilt war, eine Kostprobe genommen hatte, hatte er das Wasser sofort wieder ausgespuckt: es schmeckte nach Blut!

Argos befahl, einen Soldaten an einem Seil in den Brunnenschacht hinabzulassen. Kurz darauf hieften seine Kameraden die Leiche eines nackten Mannes aus dem Brunnen, dessen gesamter Körper so sehr mit Schnittwunden übersät war, dass kaum ein Fingerbreit Haut unversehrt geblieben war. Argos ließ die Leiche „ins Lazarett“ im Bergfried bringen und ordnete an, das Tor des Grenzpostens zu schließen. Für alle Leute unter seinem Kommando galt ab sofort eine Ausgangssperre.

Argos und die Offiziere vermieden es, den Vorfall in aller Öffentlichkeit Noobis und Arsufa mitzuteilen. Natürlich wollte niemand mehr Wasser aus dem Brunnen trinken, aber zum Glück gab es noch ein zweites Fass in der Küche, das noch halbvoll war. Verdursten musste also niemand. Wie eine unbekannte Leiche in den Brunnen kommen konnte, und warum sie so zerschmetzelt war, konnte sich niemand erklären. Der Tyrann stand angeblich mit finsternen Mächten in Weise und hatte den Toten vielleicht zur Einschüchterung und Demoralisierung der Soldaten auf magische Weise in den Brunnen versetzt, aber die Moral der Truppe hätte er mit diesem Schritt kaum senken können, weil sie sich sowieso schon im Keller befand. Die hier stationierten Soldaten (völlig unerfahrene Jungspunde, verkrüppelte Kriegsveteranen oder für militärische Aufgaben aus körperlichen oder geistigen Gründen eher ungeeignete Personen) waren allesamt überzeugt, dass sie im Ernstfall sowieso keine Chance haben würden, weshalb es nur logisch war, dass jede Anstrengung eine sinnlose Zeitverschwendung darstellen würde.

Anga und seine Gefährten suchten erfolglos nach blutigen Spuren außerhalb des zertrampelten Nahbereichs des Brunnens. Sie forderten verschiedene Offiziere auf, sich einen Überblick über ihre Soldaten zu verschaffen, um herauszufinden, ob vielleicht jemand fehlen würde. Nicht jeder Offizier freute sich über die vorlauten Äußerungen fremder Zivilisten, aber alle reagierten mit höflicher Distanz auf diesen Einfall, den sie selbstverständlich längst schon ebenfalls gehabt hatten. Die Kavallerie war vollständig im Grenzposten anwesend; bei der Infanterie fehlten einige Fußsoldaten, die irgendwelche Aufträge außerhalb der Palisade erledigen sollten.

Noobis und Arsufa äußerten den Wunsch, sich im Bergfried in ihren Quartieren ein wenig von der Anreise auszuruhen. Helios und Argos beeilten sich, den Inspektoren den Weg zu zeigen. Argos hatte seine Stube im 3. Stock des Bergfrieds extra für Noobis geräumt (und wollte vorübergehend in seinem Arbeitszimmer auf einem Feldbett schlafen), und Helios hatte in der Mittagszeit sein Quartier (im 2. Stock) für Arsufa frei gemacht und war in eine kleine, bisher als Abstellraum genutzte Kammer im oberen Stockwerk des Mannschaftsquartiers gezogen. Außer Noobis (und Almygia), Argos und Arsufa wohnten derzeit im Bergfried Akazios (2. Stock) sowie Timon (und Sneip) im 1. Stock, in dem sich eine Apotheke, ein Behandlungszimmer und ein Krankenzimmer (mit drei Betten) befanden. Das Erdgeschoss des Bergfrieds wurde als Lagerraum und als Waffenkammer genutzt.

Während seine Gefährten noch überlegten, was sie bezüglich des Leichenfunds unternehmen könnten, erkundigte sich Anga beim Küchenpersonal, wann die Wasserfässer das letzte Mal aufgefüllt worden waren. Das war gegen Mittag gewesen. Die Leiche musste also erst danach in den Brunnen gelangt sein. Der befragte Soldat erzählte dem Zwerg, dass es heute beim Mittagmahl freilich nicht nur Wasser gegeben hatte, sondern mit Erlaubnis des Kommandanten auch einen Becher Raki, da ein Soldat am heutigen Morgen im Stall unter dem Heu eine volle Amphore Raki (5 Liter) entdeckt und seinen Fund (leider) sofort Eusebios gemeldet hatte. Aber ein genehmigter Becher für jeden war dennoch ein feiner Zug von Argos gewesen, der wusste, wie man seinen Leuten eine kleine Freude bereiten konnte.

Leiche Nummer 2

Nachdem Timon seine Untersuchung der Brunnen-Leiche beendet hatte, ließ Argos sämtliche Offiziere vor dem Bergfried antreten. Natürlich strömten die Soldaten herbei, um diese Szene zu beobachten.

Argos teilte seinen Männern das Ergebnis von Timons Leichenschau mit. Der tote Mann war sehr sorgfältig unkenntlich gemacht worden. Er war vermutlich ein Chryseier mittleren Alters mit dunklen Haaren gewesen. Timon hatte einen leichten Rakigeruch sowie einige violette Sandkörnchen im Mund des Toten bemerkt. Die Leiche war mindestens eine halbe Stunde im Wasser gelegen, d.h. sie hatte sich bei der Ankunft der Abenteurer schon dort befunden. Die blaue Verfärbung der Leiche deutete auf Tod durch Ersticken hin; die vielen Schnittwunden waren dem Toten also erst nachträglich zugefügt worden. Timon und Sneip hatten entdeckt, dass der Tote an der linken Schulter tätowiert war, und zwar mit dem Symbol der Heiligen Pyrgia, das alle Offiziere der Stadt Perge trugen!

Hatte irgendein finsterner Diener des Tyrannen vielleicht einen Offizier des Grenzposten beseitigt und jetzt mit einem starken Illusionszauber dessen Gestalt angenommen? Argos forderte seine Leute auf, ihre linke Schulter zu entblößen, und machte gleich selbst den Anfang. Das bereits befürchtete Ergebnis lautete, dass alle Offiziere eine Tätowierung besaßen!

Argos nahm Ronald zur Seite und bat ihn, zusammen mit seiner Truppe diesen Fall aufzuklären. Da der Magier einverstanden war, teilte der Kommandant seinen Offizieren und den Zuhörern mit, dass er Ronald MacBeorn und seine Begleiter als Sonderermittler ernannt und bevollmächtigt hätte, diesen rätselhaften Vorfall zu untersuchen. Er würde von seinen Leuten erwarten, dass sie die Ermittler nach Kräften unterstützen würden. Anschließend zog sich Argos in den Bergfried zurück, um sich Noobis und Arsufa zu widmen.

Die Gefährten versuchten zunächst Augenzeugen zu finden, die mittags den Brunnen beobachtet hatten, aber das erwies sich als fruchtloses Unterfangen. Ulwun brachte die nahezu leere Raki-Amphore zu Timon und bat ihn, den Rest auf verdächtige Inhaltsstoffe zu untersuchen. Auch das führte zu nichts.

Erfolgreicher erwies sich ihre genaue Inspektion des Stalls, in dem 16 Pferde untergebracht waren. Sie fanden zwar nirgends Blutspuren, aber unter dem Heu die Teile von zwei Holzkisten. Offensichtlich hatte man bei der Montage der Deckel und der Seitenteile nur sehr kurze Nägel verwendet, und es sah so aus, als ob die Kisten von innen aufgedrückt worden waren. Als Anga eine Kiste zusammenbauen wurde, um ein Muster herzustellen, sah er an der Wand des Stalls zwei weitere Kisten gleicher Bauart stehen. Eine davon war geöffnet worden und enthielt ledernes Zaumzeug.

Nicht weit entfernt lag unter dem Heu die Leiche eines etwa 1,60m humanoiden nackten Wesens mit bleicher Haut, wirren dunklen Haaren und einem seltsam schwammigen Körper. Es besaß kein Gesicht, nur eine runde Mundöffnung, eine kleine Wölbung als Andeutung einer Nase, und große (geschlossene) Augen. Der Rumpf des Wesens war der Länge nach von einer scharfen Waffe, vielleicht von einem Schwert, aufgeschlitzt worden.

Ulwun erinnerte sich an Geschichten über chryseische Gestaltwandler, sogenannte Metamorphen, die die Fähigkeit besaßen, in der ersten Stunde nach dem Tod eines Menschen dessen Gestalt täuschend ähnlich anzunehmen, und zwar nicht durch Magie, sondern durch eine hochkomplexe biochemische Anpassung ihrer extrem wandlungsfähigen Körper. Möglicherweise war das tote Wesen so ein Metamorph gewesen.

Die Gefährten erkundigten sich bei Eusebios nach den Holzkisten, die sie im Stall gesehen hatten. Der Zeugmeister erklärte, dass Perge – mit einem Begleitschreiben eines städtischen Zeugmachers, den er persönlich kannte – ihn gestern mit der Lieferung von vier Kisten Zaumzeug überrascht hatte, die im Grenzposten momentan nicht dringend gebraucht wurden – aber wie immer galt: lieber einen kleinen Vorrat verfügbar haben als unter Mangel leiden. Die beiden Soldaten waren noch am selben Tag mit ihrem Karren wieder nach Perge zurückgekehrt.

Die Gefährten nahmen nun an, dass der Tyrann diese Lieferung organisiert hatte, um zwei Metamorphen in den Grenzposten zu schleusen. Die beiden hatten sich irgendwann im Stall aus den Kisten befreit – und während der eine irgendwie verstorben war, hatte der andere einen Offizier getötet und war zu dessen Kopie geworden. Vielleicht war dieser Offizier Kyriakos, der Garroc im Stall ausgepeitscht hatte? Garroc erholte sich im Krankenzimmer und hatte von Timon ein starkes Schlafmittel erhalten, um keine Schmerzen leiden zu müssen. Der Soldat würde erst am nächsten Vormittag wieder ansprechbar sein.

Als die Gefährten gerade den Einfall hatten, die Leiche des Metamorphen lieber wieder unter dem Heu des Stalls zu verstecken, entstand dort ein kleiner Tumult, denn zwei Soldaten hatten sich soeben um die Fütterung der Pferde gekümmert und dabei das tote Wesen entdeckt. Dieser Bogios gab sich ja mächtig Mühe, sie zu erschrecken! Das war ja fast ein wenig schmeichelhaft.

Timon und Sneip transportierten die „Missgeburt“ ab, wobei die Gefährten hörten, wie der Feldscher zu Sneip „bestimmt ein Seelentrinker, äußerst faszinierend“ sagte.

Die Soldaten des heutigen Küchenpersonals läuteten zum Abendessen, wobei Eusebios betonte, dass noch genügend gutes Wasser in den Fässern wäre und Argos, der die erste Nachtwache übernehmen würde, sicherlich erlauben würde, Nachschub direkt aus dem Pantoffelsee zu holen. Morgen würde der Koch übrigens einige Freiwillige brauchen, die den Brunnen ausschöpfen und gründlich reinigen sollten. Sie würden dafür zweimal bei der Einteilung zum Küchendienst übergangen werden.

Während sich HaoDai und Anga beim Abendessen Zeit ließen und angestrengt über ihre nächsten Schritte nachdachten, besuchte Ulwun den Feldscher, während sich Ronald zum Tor begab, um dort mit Argos zu sprechen, der gerade dem Zöllner erlaubte, in den Posten zu kommen, um seine Zollkasse zu leeren. Außerdem gestattete er einigen Soldaten, herein zu kommen, und einigen Handwerkern, in ihr Dorf heimzukehren. Dieses Ausgangsverbot machte nur Probleme! Der Kommandant hörte (fast erleichtert), dass Ronald ihm empfahl, die Sperre nur auf die Offiziere des Grenzpostens zu beschränken. Argos setzte das sogleich in die Tat um.

Ulwun erfuhr bei Timon, dass die Leiche im Stall tatsächlich ein Metamorph gewesen sein musste. Der Feldscher hatte von diesen Wesen auch nur Legenden gehört und bisher noch nie eines zu Gesicht bekommen. Nach seinen Informationen kopierten diese friedliebenden Wesen nicht nur den Körper des Verstorbenen, sondern auch alle anderen Merkmale einschließlich sämtlicher Erinnerungen und aller unbewussten Verhaltensmuster. Ihr Daseinszweck bestünde darin, eine eigene Identität zu finden, wobei sie das Leben eines Verstorbenen virtuell verlängern und daraus ihre Befriedigung ziehen würden. Ganz perfekt würde die Kopie freilich nicht gelingen – sehr nahe Angehörige könnten unter Umständen kleine Differenzen bemerken und Verdacht schöpfen.

Zu HaoDai und Anga setzte sich der Offizier Rakis und erklärte den „neuen Ermittlern“, dass er der langjährige, wenn auch vielfach missachtete, Sicherheitsexperte des Grenzpostens wäre und zahllose Unholde schon längst für schlimmes Unheil gesorgt hätten, wenn er nicht regelmäßig in seiner Freizeit Schutzrunen mit einer von Sneip angefertigten Zaubertusche auf die Palisaden auftragen würde. Das hatte er selbstverständlich nicht gelernt, denn er beherrschte diese Kunst „von innen heraus“ und brauchte nur seinen Eingebungen zu folgen. Sollten sie Interesse an seinen Erkenntnissen haben, würde er ihnen gern mehr anvertrauen, sofern sie ihm eine gute Kehlschmiere spendieren würden. Dabei blickte er vor allem Anga an. Offenbar rechnete er fest mit einem großen Schluck Zwergengeist – aber der Zwerg hatte (zu seinem eigenen Entsetzen) überhaupt keinen Schnaps bei sich.

Dafür hatte der KanThai eine Flasche mit reinem Alkohol in seinem Gepäck. Wenig verdünnt, war das genau die richtige Brennschmiere für Rakis. Er erzählte den beiden Ermittlern von den grünen Flugschweinen, die in Vollmondnächten um den Bergfried kreisen würden, und die niemand außer ihm wahrnehmen könnte, von den gelben Killerkarotten, die sich ab und zu in der Kasernenküche verstecken würden, und von den Schwamm-Schemen im Stall, die neuerdings lebende Wesen zu Tode erschrecken wollten. Leider hielten ihn alle für verrückt, aber er wüsste wohl noch, was er sehen würde, nicht wahr? Ihn auslachen, ja, das könnten die Deppen freilich, aber dass sie ihm jetzt seinen Raki weggetrunken hatten, das war die Höhe! Letzteres wollte Rakis eigentlich nicht sagen – das musste bitte vertraulich bleiben, Freunde, klar?

Anga und HaoDai nickten (unverbindlich) und schenkten Rakis noch einen großen Schluck ein. Anga schlenderte anschließend zum Bergfried. Der Zwerg wollte dort in der kommenden Nacht im 1. Obergeschoss das Krankenzimmer von Garroc bzw. den Zugang zu den oberen Stockwerken (dort schliefen Akazios, Arsufa, Argos, Noobis und Almygia) bewachen. Ulwun postierte sich im Hof, um das Quartiersgebäude (und das Zeltlager) zu beobachten, und HaoDai wählte eine Position, von der aus er den Brunnen, die Hintertür des Stalls und die Latrine im Auge behalten konnte. Ronald legte sich lieber im zugewiesenen Zelt schlafen.

Zähe Fortschritte

Mit Ausnahme der Wachtwechsel gab es aber nichts zu beobachten. Anga erlebte am Morgen allerdings den ungefilterten Zorn des zweiten Kommandanten Helios, der sich am Krankenlager des noch immer im Tiefschlaf befindlichen Garroc über die Brutalität dieses Kyriakos erregte. Helios weckte Kyriakos und warf ihm mit lauter

Stimme eine viel zu hohe Grausamkeit bei der Bestrafung seiner Soldaten vor, doch der Unteroffizier zeigte sich davon recht unbeeindruckt. Man musste an diesen Luschen das ein oder andere Exempel statuieren, dann würde der Haufen gewiss mehr Disziplin lernen. Und gerade jetzt wäre Disziplin wichtiger denn je, nicht wahr?

Am Vormittag schöpften einige Soldaten das Wasser aus dem 20 m tiefen Brunnen und entdeckten dabei eine Pferdedecke, die erkennbare Blutspuren aufwies, sowie zwei seidene „Taschentücher“, die aus zwei zusammengenähten Seidenstoffen bestanden und deshalb eine helle und eine dunkle Seite besaßen. In ihrem Inneren befanden sich zahlreiche violette Sandkörnchen. Die Gefährten brachten diesen Fund zu Timon, der seinen Gehilfen Sneip um eine Analyse bat. Der Gnom brauchte nicht lange, um festzustellen, dass ein Zerreiben der Körnchen ein betäubendes oder erstickendes Gas freisetzen konnte. Sehr interessant!

Timon kümmerte sich an diesem Vormittag auch um das Verbrennen der schnell verwesenden Leiche des Metamorphen. Die Leiche des Unbekannten ließ er dagegen in die Felskammer des kleinen Dorffriedhofs transportieren. Außerdem verständigte er per Boten den NeaDea-Tempel in Perge, um die ordnungsgemäße Bestattung dieses Toten zu veranlassen.

Garroc kam mittags wieder zu sich und freute sich über die Nachricht, dass seine Wunden schon erheblich besser aussahen, wenngleich er die nächsten Tage weiterhin nur auf dem Bauch schlafen könnte – natürlich bis auf Weiteres im Krankenzimmer des Bergfrieds. Die Gefährten wollten wissen, ob er im Stall bei seiner Bestrafung etwas beobachtet hatte – und Garroc erinnerte sich, dass er – vermutlich gegen 13:30 – gesehen hatte, wie Zotikos gerade durch die Hintertür des Stalls hinausgeschlüpft war, als ihn Kyriakos durch die Vordertür hineingezerrt hatte.

Als die Gefährten Zotikos fragten, was er am gestrigen Mittag getan hatte, erzählte er, dass er vormittags mit vier Männern einen kleinen Ausritt unternommen hatte, aber wegen seines lahmen Pferds, das in einen Dorn getreten war, erst etwas verspätet zum Mittagessen in den Grenzposten zurückgekehrt war und dann gleich zu seinem Freund Akazios in den Bergfried geeilt war, um wenigstens das vereinbarte Tric-Trac-Spiel nicht zu versäumen. Das war vermutlich spätestens um 12:30 der Fall gewesen, als Kyriakos gerade seine Leute zu dem „kleinen Verdauungsspaziergang“ ermuntert hatte. Der verwirrte Garroc musste sich also täuschen – vermutlich hatte ihn die berechtigte Angst vor der Brutalität seines Vorgesetzten Trugbilder sehen lassen.

Wie immer hatten die beiden Freunde am Ende der Mittagspause (gegen 14:00) ihr Spiel beendet. Zotikos hatte sich dann um die Präsentierbarkeit seiner Kavalleristen für den angekündigten Besuch von Arsufa und Noobis gekümmert. Und klar, die Mehrzahl der Spiele war zu seinem Gunsten ausgefallen. Seltsamerweise behauptete Akazios das Gleiche, aber vielleicht war der Offizier ja – ausnahmsweise - mal ein schlechter Verlierer? Zotikos meinte, dass sein Freund seit dem gestrigen Spiel ein wenig bedrückt und reserviert wirken würde, aber er wäre sicher, dass ihn Akazios schon bald zu einer Revanche herausfordern würde.

Ulwun besuchte Xenia und erfuhr, dass die Falkenfrauen eine eigene Einheit von Ordenskriegerinnen waren, die den Ablauf ihres Alltags selbständig organisierten und mit dem im Grenzposten herrschenden Schlendrian nichts zu tun haben wollten. Und selbstverständlich konnten weder Xenia noch ihre Küken irgendetwas Hilfreiches zur Lösung des Leichenrätsels beitragen. Erhöhte Wachsamkeit hatte Xenia selbstverständlich schon angeordnet.

Die Gefährten litten unter zunehmender Ratlosigkeit. Konnten ihnen vielleicht Almygia, Noobis oder Arsufa helfen?

Erstere gab keine Auskünfte über ihren Meister, dem sie seit zwei Jahren gehörte.

Zweiterer hatte mit Empörung auf Ronalds Bemerkung reagiert, dass er mit seinen Leuten auf Bitte von Zypriotis hier wäre, um sich hier ein wenig umzuschauen und Hilfe zu leisten, wenn es erforderlich sein sollte. Der nervtötende Dauerkritiker des Stadtrats setzte jetzt also schon fremdländische Schnüffler ein, um die politischen Entscheidungen seines Vaters in Frage zu stellen! Am liebsten hätte er die unverzügliche Entfernung dieser Ausländer angeordnet, aber Arsufa unterbrach dieses Vorhaben rechtzeitig, und Noobis kam später nicht mehr darauf zurück.

Und Arsufa selbst schließlich? Sie beriet sich gern mit den Sonderermittlern und half ihnen, ihre Gedanken zu ordnen. Am 9. Fee waren also zwei Kisten angeliefert worden, die statt Zaumzeug zwei Metamorphen enthalten hatten, denen irgendwer, vielleicht Bogios oder einer seiner Helfer, den Auftrag erteilt hatte, unauffällig die Gestalt eines – vorher gemeichelten – Soldaten anzunehmen, um sodann für irgendein Unheil im Grenzposten zu sorgen. Ein Gestaltwandler war dabei ums Leben gekommen, der andere hatte möglicherweise einen Offizier getötet und war jetzt als dessen Kopie anwesend. Ein schrecklicher, nahezu unglaublicher Gedanke! Hoffentlich

würden die Spezialisten einen guten Einfall haben, um den richtigen „Falschen“ zu identifizieren. Wenn es einen Hauptverdächtigen geben sollte, wäre es bestimmt keine schlechte Idee, ihn zu beschatten, bis er einen Fehler begehen würde. Sollten sie „irgendwie“ ihre Unterstützung brauchen, war die zweithöchste Chefin der Falkenfrauen gern bereit, ihnen zu helfen – aber der richtige Ansatz müsste schon von den Ermittlern ausgehen, nicht von ihr.

Die Gefährten verfassten ein Schreiben an Flintstone, in dem sie ihren Gefährten baten, sich bei dem Zeugmacher von Perge nach den genauen Umständen der Zaumzeug-Lieferung zu erkundigen und ihnen schnellstens seine Ergebnisse zu schicken. Als sie am frühen Abend mit Argos Zustimmung einen der Soldaten baten, ihren Boten zu spielen, hörten sie vom Kommandanten, dass er bereits dafür gesorgt hatte, dass die *Goldene Skorpion* so lange den Hafen nicht verlassen durfte, bis sie „ihren“ Fall gelöst hatten.

In der folgenden Nacht blieb nur Ronald wach, während seine drei Gefährten schliefen. Der Magier sah, wie gegen 22:30 Zotikos (während der Nachtwache von Rakis) sein Zimmer verließ und über das Gerüst im Südwesten hinauf zu den Spitzen der Palisade stieg, dort ein Seil befestigte und anschließend auf der anderen Seite hinabkletterte. Ronald folgte ihm. Zotikos lief zum Dorf und verschwand in dem Durchgang zwischen Krämerladen und Schmiede. Als Ronald nachkam, entdeckte er zwischen den niedrigen Büschen am Ufer des Pantoffelsees ein Liebespaar – Zotikos und eine junge Frau mit langen dunklen Haaren. Der Magier kehrte wieder um – und eine Stunde später kehrte auch Zotikos wieder in sein Quartier zurück.

Am nächsten Morgen erzählte Ronald seinen Gefährten von seiner nächtlichen Beobachtung. Anga meinte, dass Zotikos kaum der Hauptverdächtige sein konnte, wenn er weiterhin Sex mit seiner Geliebten haben würde, denn das würde ein Metamorph bestimmt nicht riskieren. Vielleicht war also Akazios der echte „Falsche“? Und vielleicht war es nun Zeit, energischer vorzugehen?

Die Entlarvung

Beim Frühstück im Hof des Grenzpostens besprachen die Ermittler ihre nächsten Schritte.

Ulwun wollte sich im Dorf umhören, um mehr über die „heimliche Freundin“ von Zotikos zu erfahren. Gerade, als sie loslaufen wollte, sahen die Gefährten, wie die wütend dreinschauende Arsufa zusammen mit Almygia aus dem Bergfried trat und zum Bootshaus eilte. Nein, der ehemaligen Ratsherrin stand momentan nicht der Sinn nach einer Plauderei mit der ausländischen Ermittlerin.

Während Ulwun zum Dorf weiterlief, versuchte jetzt Ronald sein Glück, den die Neugier gepackt hatte. Die vor dem Eingang des Bootshauses stehende Wächterin machte ihm aber knapp und deutlich klar, dass Arsufa und Xenia momentan von niemandem gestört werden wollten. Ronald zog sich zurück und sann über ein anderes Vorgehen nach.

Beim Dorfkrämer Aidil lernte Ulwun dessen hübsche blondgelockte Sklavinnen Aira und Erya kennen, die Aidil offensichtlich gegen Bezahlung an männliche Interessenten für „entspannende Momente“ zur Verfügung stellte. Der Krämer war unsicher, ob er Ulwun als normale Kundin betrachten sollte oder als Vermittlerin seiner „Mädchen“ für deren männliche Begleiter. Er deutete an, dass er trotz der „eigentlichen“ Vorschriften des Grenzpostens, die die Schwächung der Kampfkraft und die Ablenkung der Gedanken durch intimen Verkehr mit weiblichen Personen untersagten, Verständnis für die Bedürfnisse der dort Stationierten haben würde – aber dieses Thema interessierte Ulwun nicht besonders. Sie erkundigte sich nämlich nach einer jungen Frau mit langen dunklen Haaren, die im Dorf wohnen sollte – und Aidil tippte auf Iola, die 16-jährige Tochter seines Nachbarn, des Dorfschmieds Tychon, die seit dem Frühjahr mit dem jungen Zimmermann Kallias verlobt war. Diese Auskünfte genügten Ulwun, und sie kehrte zum Grenzposten zurück.

Ronald hatte es sich im Schatten von Stauden am Strand des Pantoffelsees scheinbar gemütlich gemacht, um die Natur zu bewundern – aber tatsächlich spionierte er mit einem *Zauberauge* im Inneren des Bootshauses umher! Im zentralen Raum, der den Falkenfrauen als Speisesaal und Versammlungsort diente, hockten insgesamt acht mehr oder weniger betreten dreinschauende junge Ordenskriegerinnen, die alle mehr oder weniger vollständig ihre Rüstungen angelegt hatten (als wären sie kurz vor einem Training in ihren Vorbereitungen unterbrochen worden) und miteinander irgendetwas tuschelten. Der Magier besaß zu geringe Kenntnisse des Lippenlesens, um sie zu verstehen. Während eine weitere Falkenfrau vor dem Gebäude Wache hielt (Ronald hatte sie schon kennen gelernt), befand sich die zehnte Falkenfrau in einem Nebenraum im Gespräch mit Arsufa und Xenia, bei dem auch Almygia anwesend war. Dieses „Gespräch“ wirkte eher wie ein Verhör der jungen Falkenfrau, die mit Tränen der Wut oder der Scham kämpfte, schließlich aus dem Zimmer gewiesen wurde und eine andere Ordenskriegerin ins Verhör schickte. Auch hier schaffte es Ronald nicht, irgend etwas von den Lippen zu lesen.

Immerhin bemerkte niemand sein *Zauberauge*! Bald darauf hatte der Magier genug für seinen Geschmack gesehen und kehrte zum Grenzposten zurück.

Im Hof hockten dort noch immer Anga und HaoDai, die das Treiben der Soldaten beobachteten, die auf Wunsch von Noobis und auf Befehl von Argos verschiedene Formationen und (waffenlose) Kampfübungen vorführten. Die beiden Verdächtigen (Zotikos und Akazios) erteilten ihren Leuten die erforderlichen Kommandos ohne irgendwelche auffälligen Besonderheiten.

Während Ulwun und Ronald ihren Gefährten von ihren Erkundungen berichteten, kam Almygia vom Bootshaus zurück und wollte zum Bergfried laufen. Ronald sprach die junge Frau an, die offenkundig irgendetwas sehr aufgewühlt hatte. Sein forsches „Was ist denn mit dir los?“ flößte ihr allerdings mehr Angst als Zuversicht ein, und verwirrt gestand sie dem Ermittler, dass ihr Meister ihr verboten hätte, sich mit den Schnüfflern von Zypriotis abzugeben, und dass sie sich gerade schon wie eine schäbige Verräterin gefühlt hätte, bloß weil sie eben ihr Mundwerk nicht immer im Griff haben würde. Der mitfühlende Umgang mit gestressten Weibspersonen gehörte nicht zu Ronalds Stärken, so dass der Augenblick eines passenden Wortes verging und Almygia zum Bergfried lief, um Trost bei Noobis zu suchen.

Als die Pläne der Gefährten gerade so weit gediehen waren, dass sie beschlossen hatten, sich mit Arsufa zu unterhalten, kehrte die ehemalige Ratsherrin vom Bootshaus zurück und nahm Angas Einladung an, sich für einen Moment auf der schattigen Bank bei ihm und den anderen Ermittlern auszuruhen. Sie überraschte den Zwerg mit der (etwas verlegen vorgetragenen) Frage, ob er ihr vielleicht einen Schnaps spendieren könnte – der Grenzposten war ja „offiziell trocken“, aber ein kleiner Schluck würde ihr jetzt wirklich sehr gut tun! Nun, Arsufa konnte tatsächlich geholfen werden, und sie revanchierte sich mit der Schilderung ihrer jüngsten Erlebnisse.

Als sie am heutigen Morgen mit Almygia über das frauen- bzw. männerlose Dasein der Soldaten und Ordenskriegerinnen geplaudert hatte, die uneingeschränkte Bewunderung für ihre Disziplin trotz der Abwesenheit einer echten Bedrohung verdient hätten, hatte das Mädchen komisch gekichert und auf ihre Nachfrage dann verraten, dass sie gestern im Krämerladen ein wenig mit den Dienerinnen geplaudert hatte, die ihr anvertraut hätten, dass einfache Soldaten ebenso wie deren Vorgesetzte hin und wieder die Gunst einer freundlichen Frau zu schätzen wüssten. Und dies würde nicht nur für die männliche Besatzung des Grenzpostens gelten! Auch diese fanatischen Falkenmädchen hätten sehr wohl sehr viel Spaß an der Lust ihres jungen Fleisches! Die Sklavinnen hatten vor etwa einem Monat bei ihrer abendlichen Heimkehr vom Kräutersammeln in der Dämmerung eine kurzgeschorene Blondine beim Sex mit einem Offizier beobachtet (vom Mann hatten sie nur dessen abgelegte Rüstung und seinen nackten Rücken gesehen). Das war wirklich ein unglaublicher Frevel, bei NeaDea!

Arsufa hatte Xenia, die komplett hintergangen worden war, gerade im Bootshaus dabei unterstützt, die Übeltäterin ausfindig zu machen. Die 19-jährige Almara hatte schließlich gestanden, sich seit etwa einem Monat regelmäßig in der Mittagspause am Seeufer mit dem Infanterie-Kommandanten Akazios getroffen zu haben. Sie würde jetzt auf ihre Bestrafung warten, aber Arsufa wollte – nach dem dritten stärkenden Schnaps – zunächst mal Argos informieren, damit sie sich auf eine angemessene Reaktion auf die Verfehlung des Offiziers verständigen konnten. Die Gefährten baten sie, die ganze Geschichte vorerst streng vertraulich zu behandeln und weder Argos noch sonst wen zu informieren, aus Rücksicht auf ihre eigenen Ermittlungen wegen der rätselhaften Leichen.

Arsufa erklärte sich einverstanden und zog sich in ihr Zimmer im Bergfried zurück, nachdem sie Xenia vorher angewiesen hatte, den Ermittlern ein Gespräch mit Almara (ohne sonstige Zuhörer) zu erlauben. Almara wirkte sehr niedergeschlagen. Ihre Hauptsorge war, dass Akazios einfach nur mit ihr gespielt hatte und seine Liebesbeteuerungen nur heiße Luft gewesen waren, um ihren Widerstand zum Schmelzen zu bringen. Das Falkenküken hatte sich ernsthaft in den ersten „Mann ihres Lebens“ verliebt und fürchtete jetzt, dass Arsufa und Xenia recht hatten mit ihrer Behauptung, dass alle Männer im Grunde nur Schweine wären. Aber warum sonst wäre Akazios am Mittag des 10. Fee (gegen 13:00) nicht zum vereinbarten Stelldichein am Seeufer erschienen, ohne sich wenigstens später für sein Versäumnis bei ihr zu entschuldigen? Dieser Schuft!

Der neue Hauptverdächtige hieß jetzt ganz eindeutig Akazios.

Als die Ermittler in den Grenzposten zurückkehrten, trafen sie dort zwei neue Besucher an, die soeben angekommen waren. Der eine war ein Priesterschüler aus Perge, der hergekommen war, um die Leiche des Unbekannten zu bestatten. Der andere war ein Bote von Zypriotis mit einer Nachricht von Flintstone. Der örtliche Zeugmacher hatte am frühen Vormittag des 9. Fee überraschend Besuch von uniformierten Helfern des

Grenzpostens erhalten. Eusebios hätte sie geschickt, um mindestens zwei Kisten Zaumzeug, besser mehr, dringend zum Pantoffelsee zu bringen. Die Helfer hatten natürlich keine Ausweise dabei, aber sie hatten den Zeugmacher, der zufällig genügend Material angefertigt hatte, um sogar vier Kisten zu füllen, und der eigentlich mit einer Lieferung in den Süden gerechnet hatte, die Waren sofort bezahlt, so dass er nur ein kurzes Schreiben an Eusebios verfasst hatte, in dem er ihn aufgefordert hatte, beim nächsten Mal etwas Lieferzeit einzuplanen, weil er passende Sachen nicht immer „auf Lager“ vorrätig haben würde, aber dass er freilich hoffen würde, dass er mit der Qualität zufrieden wäre. Die Helfer hatten Maultiere und einen Karren dabei und waren schnell abgefahren.

Während sich Anga am Tor postierte, um Akazios an einer plötzlichen Flucht zu hindern, gingen seine drei Gefährten zum Bergfried und warteten im 3. Stock vor der Tür zum großen Zimmer, in dem Noobis mit Almygia und Argos zu Mittag speiste (im 2. Stock hatten sie vorher an beiden Türen gelauscht und gehört, wie Akazios seinen Teller auslöffelte bzw. wie Arsufa laut vor sich hin schnarchte).

Als Argos schließlich aus dem Zimmer trat, ließ er sich gern von den Ermittlern über den Stand der Dinge informieren. Er tat zwar empört, dass seine Offiziere heimlich Sex mit Frauen aus dem Dorf – oder gar mit Falkenmädchen – hatten, aber die Gefährten hatten nicht den Eindruck, dass ihn das besonders überraschen oder erregen würde. Akazios hatte sich vielleicht zufällig ausgerechnet am 10. Fee entschlossen, seine „Beziehung“ zu Almara zu beenden. Argos war von der Loyalität und Führungskraft seines Infanterie-Kommandanten überzeugt und zögerte, Akazios nur deshalb als Gestaltwandler zu bezichtigen, weil er ein Falkenküken verführt hatte. Er forderte die Ermittler auf, sich mehr Mühe zu geben und überzeugendere Indizien oder Beweise vorzubringen.

Die Gefährten kehrten zum Tor zurück und berieten sich mit Anga. Am Ende hielten alle Ulwuns Idee für das beste Vorgehen. Sie weihten Arsufa und Argos in ihre Pläne ein, und am späten Nachmittag war es dann soweit.

Xenia informierte Almara, dass Argos seinen Offizier zur Rede gestellt und aufgefordert hätte, nicht halbe, sondern ganze Sachen zu machen, so, wie er das auch sonst von ihm kennen würde. Würde er Almara wirklich lieben, dann sollte er ihr nicht das Herz brechen, sondern sich mit ihr vor NeaDea vermählen. Um seinem Eheversprechen das nötige Gewicht zu verleihen, würden Argos sowie Xenia als Zeugen anwesend sein, wenn Akazios die junge Ordenskriegerin um ihre Hand bitten würde. Xenia erzählte Almara, dass sich Akazios sofort reumütig einverstanden erklärt hatte, aber in Wahrheit hatte Akazios nur deshalb zugestimmt, weil Argos ihm klargemacht hatte, dass dies der einzige ehrenvolle Ausweg aus der ganzen Misere sein würde.

Gegen 16:00 warteten Arsufa, Xenia und Almara im Versammlungsraum des Bootshauses auf das Eintreffen von Argos und Akazios, während sich die Ermittler in den Nebenräumen versteckt hatten, um die Szene beobachten zu können. Die anderen Falkenmädchen trainierten an diesem Nachmittag einen Eilmarsch am Seeufer entlang nach Norden und konnten das Geschehen deshalb nicht stören.

Zu der tränenreichen Versöhnungsszene der zwei Liebenden kam es (leider) nicht.

Kurz vor Erreichen des Bootshauses zückte Akazios überraschend sein Langschwert und schlug Argos nieder! Er zögerte allerdings, den am Boden liegenden Kommandanten abzustechen, und floh Hals über Kopf, als Xenia und die Gefährten kampfbereit aus dem Bootshaus stürmten.

Die Festnahme

Während sich Xenia und Arsufa um die völlig verwirrte Almara und den schwer verwundeten Argos kümmerten, eilten die Ermittler Akazios hinterher, nachdem weder Ronald noch Ulwun den Flüchtenden mit einem Zauber wirkungsvoll erreicht hatten. Akazios stürmte auf der Straße südwärts und rannte schließlich den mit niedrigen Sträuchern bewachsenen Hang hinauf. Als er noch etwa 50m Vorsprung hatte und kurz davor war, das Felsplateau des Gipfels zu erreichen, passierte er zwei einäugige (2m große) Krieger, die mit Lederrüstungen, Streitäxten und kleinen Schilden bewaffnet waren. Die beiden „Mini-Zyklopen“ ließen Akazios vorbei und eilten den Gefährten hangabwärts entgegen.

HaoDai und Anga stellten sich den Zyklopen in den Weg, während Ulwun und Ronald *Schwäche* und *Schmerzen* auf die Gegner zauberten. Die Schamanin gesellte sich mit einer *Sturmhand* an HaoDais Seite und schleuderte schließlich nach einigen Fehlversuchen den gemeinsamen Gegner 15m weit in die Macchia. Dieser Zyklop hatte gerade erneut *Schmerzen* durch Ronald erlitten und ergriff nun die Flucht. Er taumelte den Hügel hinauf. HaoDai verfolgte ihn – und Anga ebenso, nachdem er den anderen Zyklopen, der nach etlichen Treffern und einer Phase

magischer *Schmerzen* panisch weglaufen wollte, erstochen hatte. Anga tötete auch den zweiten Zyklopen, während HaoDai mittlerweile zum Felsplateau hinauf gerannt war. Seine Gefährten folgten dem KanThai.



Vom Plateau hatte man einen guten Blick hinab zum Pantoffelsee und auf den Grenzposten. HaoDai erreichte dort den am Boden kauern den „Akazios“, dessen Körperkonturen sich fortwährend zu verändern schienen. Er war tatsächlich der gesuchte Metamorph und fühlte sich sehr unglücklich. Er hatte sich komplett aufgegeben, denn er hatte die ganze Sache komplett vermasselt. Er hatte die Nerven verloren, er hatte Argos attackiert, er hatte einen sinnlosen Mord (an Akazios) begangen, er hatte sein Dasein vergeudet und verdiente den Tod.

Der Gestaltwandler erzählte den Abenteurern, dass er sich kaum an seine Jugend erinnern konnte. Er war zusammen mit einen anderen Metamorphen in einem Verschlag eingesperrt gewesen. Sie hatten von einäugigen Bewachern Nahrung und Pflege erhalten. Eines Tages war ein gütiger Mensch erschienen und hatte ihre Freilassung erwirkt, ohne von ihnen eine Gegenleistung zu verlangen. Als die Metamorphen erfahren hatten, dass der Mensch Bogios hieß und der friedfertige Fürst einer kleinen Region war, der von streitsüchtigen und äußerst grausamen Nachbarn bedroht wurde, die ihn und sein Volk vernichten wollten, weil sie es nicht mit ansehen konnten, wenn ein Herrscher mit Liebe statt mit Gewalt sein Amt ausübte, boten sie ihre Hilfe an. Tatsächlich hatte Bogios eine Idee, wie sie ihm helfen konnten. Er wollte einen kleinen Grenzposten in seine Gewalt bringen, um ein Unterpfand für die nachfolgenden Friedensgespräche zu haben und die Bedrohung dauerhaft zu beseitigen.

Die Abenteurer stöhnten innerlich über soviel Naivität. Aber der Metamorph spielte ihnen nichts vor.

Obwohl die Metamorphen zwei Soldaten töten sollten, willigten sie schließlich in den Plan ein, weil sie einsahen, dass zwei Tote besser waren als zahllose Leichen auf beiden Seiten der künftigen Schlachtfelder. Sie wurden in Kisten gepackt und befreiten sich, als alles ruhig war. Sie waren im Stall des Grenzpostens, es war Abend, und plötzlich kam ein Offizier (namens Rakis) und wühlte im Heu eine Amphore heraus, aus der er einen großen Schluck nahm, ehe er mit ihr zusammen wieder aus dem Stall taumeln wollte. Der andere Metamorph wollte die Chance nutzen und den Offizier töten, aber Rakis hatte irgendetwas bemerkt, sein Schwert gezückt und – fast versehentlich – den Gestaltwandler tödlich zerschlitzt, ohne in der Düsternis des Stalls und dank der Tarnung der Metamorphen genau zu bemerken, was er eigentlich gerade getan hatte. Rakis hatte den Stall verlassen – und der andere Gestaltwandler hatte die Leiche seines Gefährten unter dem Heu versteckt. Klar, das war ein Fehler gewesen. Dann hatte er auf seine Chance gewartet – und am folgenden Tag kurz vor 13:00 oder so Akazios getötet, der allein in den Stall gekommen war, um nach seinem Pferd zu sehen. Er war zur Kopie des Offiziers geworden, hatte dessen Leiche unkenntlich gemacht und in den Brunnen geworfen. Dann war er als „Akazios“ in den Bergfried zurückgekehrt und hatte darauf verzichtet, einen kleinen Ausritt zu unternehmen und sich mit Almara zu treffen. Klar, das war schon wieder ein Fehler gewesen. Aber immerhin hatte er nicht vergessen, dass geforderte Hand- bzw. Armzeichen zu geben, um die Zeit „seiner“ Nachtwache zu signalisieren (wem auch immer, das wusste er nicht): es war die zweite Wache der kommenden Nacht, die von 22:00 bis 2:00

dauerte. Er sollte den anderen Wachsoldaten einen Kräutertee bringen, den er mit einem geschmacklosen Pulver versetzt hatte, das er von Bogios erhalten hatte, und das sie in einen „ansonsten völlig harmlosen“ Tiefschlaf fallen lassen würde. Anschließend sollte er das Tor öffnen und danach nicht im Weg stehen.

Der Metamorph konnte keine andere Gestalt annehmen und war bereit, zu sterben. Die Gefährten wollten ihn nicht töten, sondern brachten ihn zurück zum Grenzposten. Dort wurde Argos im Bootshaus gerade von Timon versorgt; Arsufa, Xenia und Helios waren ebenfalls anwesend. Die Gefährten erzählten ihre Geschichte. „Akazios“ bestätigte ihre Aussagen. Alle waren froh, dass die Sonderermittler den heimtückischen Plan rechtzeitig enttarnt hatten.

Helios höchstpersönlich brachte den Metamorphen in die „Kerkerkammer“ des Bergfrieds.

Xenia kümmerte sich mit ein paar Soldaten um die Bergung der Leichen der beiden „Zyklopen“, die laut Argos tatsächlich „Arimasper“ genannt wurden und einäugige menschenscheue Bauern, Jäger und Sammler waren, die in den chryseischen Bergen ein sehr zurückgezogenes Dasein führten. Argos hatte zwar von diesen Leuten schon gehört, aber bisher noch nie einen Vertreter ihres Volkes zu Gesicht bekommen. Es war ihm auch völlig neu, dass Arimasper gern kämpfen oder gar militärische Pläne haben würden.

1:0 für Perge

Die Gefährten hielten Kriegsrat mit Arsufa, Xenia und Argos. Letzterer war unzufrieden, dass man absolut nichts über die Stärke des Gegners wusste, der in der kommenden Nacht vielleicht den Grenzposten überfallen würde.

Die Gefährten boten an, beim Felsplateau nach Spuren zu suchen (denn das hatten sie vorher tatsächlich vergessen). Und dank Ulwuns und Angas Fähigkeiten fanden sie tatsächlich eine Spur, die erst nach Südosten und später nach Südwesten führte. Nach einer Stunde (bzw. 3 km) entdeckte HaoDai, der zu einem Aussichtspunkt gerobbt war, in einer Talsenke das Lager des Feindes: vier Dutzend schlecht gerüstete Orks und drei gut gerüstete und bewaffnete Arimasper. Niemand bemerkte den KanThai, der sich sofort wieder zurückzog.

Nach der Rückkehr der „Aufklärer“ wurde der Kriegsrat fortgesetzt. Noobis hatte zusammen mit Almygia – und ohne Leibgarde, die er ursprünglich verlangt hatte – bereits den Grenzposten verlassen und war eilends nach Perge zurückgeritten, um seinen Vater die aufregenden Neuigkeiten zu berichten. Es war freilich zu spät, um bewaffnete Verstärkung aus der Stadt – unbemerkt von feindlichen Spähern – zum Pantoffelsee zu holen.

Und unbemerkt wollte Argos bleiben, nachdem ihn „seine“ Ermittler überzeugt hatten, dass ein Vertreiben der Angreifer durch eine kampflöse Demonstration der überlegenen Stärke des Grenzpostens zwar kurzfristig funktionieren könnte, aber die Gefahr nicht dauerhaft beseitigen würde.

Nein, der besser Plan würde darin bestehen, die Dorfbewohner nördlich des Flusses in Sicherheit zu bringen, alle Soldaten des Grenzpostens zu bewaffnen und innerhalb der Palisaden provisorische Verstecke einnehmen zu lassen, die Falkenfrauen als Einsatztruppe in Bereitschaft zu halten, das Tor nur angelehnt zu lassen und alle Lichtquellen abzublenden. Sobald die Feinde durch das Tor in den Grenzposten eingedrungen wären, um ihr vermeintlich leichtes Meuchelwerk zu vollbringen, sollte Eusebios den Küchengong schlagen, worauf die Laternen aufgeblendet würden und sich alle Soldaten auf die Gegner stürzen sollten. Die Falkenfrauen würden Angreifer vor dem Tor des Grenzpostens eliminieren und sich anschließend der Schlacht im Hof anschließen.

Die erforderlichen Befehle wurden gegeben. Der Posten bereitete sich auf den Einsatz vor.

Ulwun und Ronald bezogen auf dem Dach des Bergfrieds Stellung. HaoDai postierte sich im Kastell über dem Tor des Grenzpostens, und Anga suchte ein Versteck vor dem Zugang in den Bergfried.

Gegen Mitternacht konnte Ulwun als erste Späherin die Ankunft des Feindes bemerken. Ein Arimasper huschte zusammen mit einigen Orks vom Hügel herab – und da sich im Grenzposten nichts regte, kamen immer mehr Orks hinzu, denen die beiden anderen Arimasper folgten. Schließlich versuchte ein Ork testhalber das Tor zu öffnen, und als es nachgab, strömten sämtliche Orks schnell (und fast geräuschlos) in den Hof des Grenzpostens. Die drei Arimasper warteten unterdessen ein Stück vom Tor entfernt und zögerten offenbar, ebenfalls den Hof zu betreten.

Der Gong ertönte – und der Kampf begann.

Aus dem Bootshaus eilten die Falkenfrauen herbei.

Die drei Arimasper flohen südwärts in die Hügel und wurden nie mehr gesehen.

Ronald zauberte sehr erfolgreich *Schmerzen* auf die Angreifer. Ulwun zauberte mit mäßigem Erfolg *Donnerkeile*. Anga hieb recht erfolgreich mit seinen Schwertern auf die Orks ein. HaoDai zerstörte bereits beim ersten Schuss seine Armbrust und beteiligte sich danach noch tüchtig bei den Nahkämpfen.

Am Ende waren sämtliche Orks tot – und es gab zwei tote Falkenfrauen und zehn tote Soldaten zu beklagen. Die Offiziere hatten alle überlebt.

Argos wollte den Metamorphen eigentlich erhängen lassen, aber Anga fand das unpassend. Der Kommandant erfüllte dem Zwerg gern den Wunsch, den Gestaltwandler mit seinem Schwert hinzurichten – und „Akazios“ wirkte tatsächlich fast froh, sein Leben auf diese Weise beenden zu dürfen.

Die Abenteurer wurden am nächsten Tag weder bei den Aufräumarbeiten am Pantoffelsee noch bei den weiteren militärischen Vorhaben der Stadt Perge benötigt. Bogios hatte dank ihres Einsatzes eine erste Schlappe erlitten, wofür sich der Stadtrat mit einem Geschenk bei den vier Sonderermittlern bedankte, die alle jeweils ein gut ausgebildetes Schlachtross mit schöner Plattenpanzerung erhielten.

Endlich konnten die Abenteurer ihre Reise nach Haelgarde fortsetzen. Von Metamorphen und Militärposten wollten sie so schnell nichts mehr wissen.